

zichtete an solchen Tagen auf meine eigenen Nachtwachen in der Alhambra und im Generalife. Denn ich hätte an meinen Träumereien und okkulten Studien, und schließlich auch an den Genüssen, die mir der Zigeunerin Faili erfinderische Liebe gewährte, nur mäßiges Vergnügen gefunden, wenn immer wieder Störungen durch eine Cook-Bande gedroht hätten.

Nun, als ich eines Tages beim Genuß einer saftigen Melonenschnitte und zwischen zwei Gläsern eines sehr alten Xeres mit einem hochgestellten und altadligen granadischen Würdenträger plauderte, begann dieser ganz plötzlich und ohne merkbaren Anlaß:

„Freuen Sie sich, mein Lieber, bis auf Widerruf wird es nicht mehr gestattet, den Generalife und die Alhambra nachts zu besichtigen.“

„Bravo!“ rief ich hochofrennt.

Und ganz gedankenlos fügte ich hinzu:  
„Warum denn eigentlich?“

„Ja . . . ich habe mich entschlossen, Ihnen die Gründe zu nennen und Sie sogar mit einer Aufgabe zu betrauen, mit einer Aufgabe, die vielleicht verderblich sein kann, in jedem Fall aber sehr schwierig und heikel ist . . .“

Und ich erfuhr die überraschendste, die verblüffendste, die unglaublichste und dennoch die wahrste, die geheimnisvollste und doch augenfälligste Geschichte.

„Seit drei Monaten, jedesmal zur Zeit des Vollmonds, mußte man leider feststellen, daß Besucher der Alhambra und des Generalife auf rätselhafte Art verschwanden. Ja, sieben junge Mädchen waren innerhalb von drei Monaten verschwunden. Sieben junge Mädchen und völlig unauflösbar! Man hatte sie mit der Schar ihrer Verwandten, Freunde, Reisegefährten den Generalife betreten gesehen; aber man sah sie nicht den Generalife verlassen. In den nächtigen Gärten hatten sie sich verflüchtigt! Sehr geheim und geschickt geführte Untersuchungen hatten immerhin ergeben, daß

die vermißten jungen Mädchen — ausnahmslos eine wie die andere — mit oder ohne bekannten Grund hinter der Reisegesellschaft zurückgeblieben waren, zu der sie gehörten. Sie hatten sich verzögert, oh, nur um eine halbe Minute! Freiwillig oder nicht — sie waren von ihren Angehörigen getrennt und nicht mehr wiedergekommen. Keine Spur von ihnen ließ sich entdecken. Sie waren in den Generalife eingetreten und hatten ihn nie mehr verlassen. Und im Generalife ließ sich nichts, nicht das geringste Lebenszeichen der Verschwundenen entdecken. Bemerken Sie wohl, daß während jener Führungen, die durch je ein geheimnisvolles Verschwinden gekennzeichnet sind — sieben Führungen und jedesmal ein solcher Fall! — auch andere Leute, Männer und Frauen, sich hin und wieder, bei der Besichtigung eines Raumes oder im Park, von den andern entfernten; Männer jedes Alters und Frauen. Die einen wie die andern haben sich ohne irgendwelchen Zwischenfall wieder zu ihrer Karawane zurückgefunden. Die einzigen Personen, die immer wieder unter den gleichen Umständen verschwanden, waren junge Mädchen. Und alle diese Vermißten — das ließ sich mit Sicherheit feststellen — hatten den Zusammenhang mit ihrer Gesellschaft an der gleichen Stelle des Generalife verloren, an der scharfen Biegung einer bestimmten Allee. Dort und niemals an einer andern Stelle . . .!

Nehmen Sie als erwiesen an, daß es keinen Liebhaber gibt! Nicht in einem einzigen Fall“, schloß der Würdenträger. „Nein! Es handelt sich um keinerlei Liebesabenteuer. Ich selbst habe die sieben Fälle studiert. Und sicher und bewiesen ist nichts als dies: Sieben junge Mädchen verschiedener Nationalität, im Alter von dreizehn bis siebzehn Jahren, bei sieben Besuchen des Generalife innerhalb dreier Vollmondzeiten — zwei beim ersten, drei beim zweiten und zwei beim dritten —,